

SSS

1918 miterlebt hat, der weiß: es ist den Kapitalisten im Traum nicht eingefallen, von der Arbeiterklasse den Wiederaufbau der Wirtschaft zu verlangen. Im Gegenteil, jähwütend, voll Wut im Herzen, sahen sie, wie die Arbeiterklasse die politische Macht übernahm und ihren Führern die Regierung übertrug. Hoff Angst und Wut erwarteten sie, was alle Welt erwartete, nämlich daß das Proletariat jetzt auch die wirtschaftliche Macht übernehmen werde. Und da geschah das Unglaubliche, das Un-erhörte, das vielleicht Schmachvollste in der ganzen Weltgeschichte: die lechzende Volksbeauftragten, die „Linken“ so gut wie die „Rechten“, hatten nichts Eiligeres zu tun, als vor der Bourgeoisie eine höfliche Verbeugung zu machen und ihr die Macht, die politische sowohl als auch die wirtschaftliche, wieder zurückzugeben! Das und nichts anderes ist der Sinn der Einberufung einer Nationalversammlung und der damit verbundenen Ereignisse, die die Namen Ebert, Scheidemann, Noske usw. in der bekanntesten Weise unsterblich gemacht haben.

So sieht die historische Wahrheit aus. Und daraus folgt: niemals ist in Deutschland auch nur der leiseste Versuch gemacht worden, die Wirtschaft sozialistisch wieder aufzubauen. Folglich darf man auch nicht sagen, sozialistisch ist es nicht gegangen! So rehet nur jemand, der im Grunde keineswegs gar kein Vertrauen zum Sozialismus hat. Und das ist freilich ein weichenliches Merkmal aller „linken“ Sozialdemokraten. Man braucht nur die Regierungshandlungen der damaligen (November und Dezember 1918) preussischen Regierung zu betrachten, in der die „Linken“ (damals hießen sie „Unabhängige“) ein gewichtiges Wort mitzureden hatten. Man sieht sofort, sie haben es einfach nicht gemagt, sozialistisch in die Wirtschaft einzugreifen, weil sie im Grunde ihres Herzens nicht glauben, daß der Sozialismus die Aufgabe würde lösen können, die sie selbst und ihre Vorgänger ihm jahrzehntelang so rühmend zugewiesen hatten.

Besonders deutlich zeigt dies auch noch die Ausrufe von der mangelnden „Reife“ des Kapitalismus, die Ebert wieder aufleben läßt. Sie spielte damals eine große Rolle, diente überall als Vorwand, um den Kapitalisten wieder den ersten Platz in der Wirtschaft abzurufen. Dabei wurde aber nie gelagt, worin sich denn die „mangelnde Reife“ zeige und wie ein vollständig „ausgereifter“ Kapitalismus aussehen muß, wenn der Sozialismus ihn erlösen darf. Die Kapitalisten selbst denken ganz anders über diesen logischen Punkt. Wo die Großen unter ihnen ihren Profit vergrößern können, stellen sie mit der größten Gemütsruhe die Kleineren auf und begründen das faßlichstausig mit der größeren Wirtschaftlichkeit des planmäßigen Betriebes, wie z. B. gerade jetzt wieder in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie. Einen schlagenderen Beweis, wie toll wir in Deutschland für den Sozialismus sind, kann es gar nicht geben. Aber für die „linken“ Sozialdemokraten sind wir immer noch nicht reif — und werden wir es auch nie werden.

Weil sie nicht den Mut zum Sozialismus haben, deshalb wärmen sie das alte Märchen von der „Unreife“ wieder auf und füttern die Arbeiter mit dem neuen Märchen von der „Wirtschaftsdemokratie“. Wo denn sie nicht wüßten — aber vielleicht wissen sie es wirklich nicht? — daß die kapitalistische Produktion um des Profits willen betrieben wird, daß in der gegenwärtigen Situation Deutschlands der Profit überhaupt nur noch durch wachsende Veräufung des Anteils der Arbeiter gesteigert werden kann; mit anderen Worten: daß der Kapitalismus in Deutschland nur noch durch beständig öftere Niederhaltung der Arbeiter lebt. Er müßte sich selbst aufgeben, läte er es anders. Wer unter solchen Umständen dem Kapitalismus die Wirtschaft überläßt, der muß dann natürlich auch mit der wachsenden Veräufung und Verelendung der Arbeiter rechnen, wie wir sie tatsächlich schauernd vor uns sehen. Dann aber noch von „Wirtschaftsdemokratie“ zu reden, ist schlimmer als Sahn. Denn es gibt nur zwei Wege für die Arbeiter: entweder den Kapitalismus bis zur Vernichtung bekämpfen, oder sich seinen täglich wachsenden Ausbeutungsbedürfnissen unterordnen. Die „Wirtschaftsdemokratie“, die uns als scheinbare Gleichberechtigung um den Mund geschmiert wird, ist in Wahrheit Unterordnung.

Aus der Praxis der Sächsischen Werke

Ein Betriebsrat wegen Verstoßung der Arbeitergeheimnisse entlassen

Am Sonnabend veröffentlichten wir einen Abschnitt aus dem Wochenbericht des Direktors Albert, bis dato SPD, und jetzt vorläufig detachiert. Wie wir zu der Angelegenheit noch erfahren, haben die Sächsischen Werke jetzt einen Beamten wegen der Bekanntgabe des Albertberichts über Marzelle herausgeworfen.

Bei den Sächsischen Werken ging die Umfrage unter dem Personal, auf welchen Kosten denn Albert seine Reise nach Marzelle gemacht habe. Der Direktor habe dazu bemerkt, hierüber sei Stillschweigen zu bewahren. Da man also kein reines Gewissen hatte, darf als feststehend angenommen werden, daß Albert auf Kosten der Sächsischen Werke seine Reise unternahm, um in Marzelle gegen den Achtstundentag zu wirken.

Die Direktoren und der sozialdemokratische Wirtschafts- und demokratische Finanzminister hatten scheinbar von ihrem brutalen Vorgehen gegen die Arbeiter noch nicht genug, sie wollten einen internationalen Boykott gegen den Achtstundentag von der Konferenz der Helfer des Kapitals. Dazu wurden dann die Gelder der Sächsischen Werke verwendet.

Albert gab dann, da er ein endgültiges Resultat für seine Auftraggeber noch nicht mitbringen konnte, bekannt, die Beschlüsse der Konferenz und das Gerüde über den Achtstundentag seien nicht ernst zu nehmen.

Durch Zufall gelang es einem Arbeiter, die bezeichnende Mitteilung einzusehen. Die Angelegenheit gelangte in die Öffentlichkeit. Die Sächsischen Werke wurden abermals entkult als eine Brutstätte zum Kampf gegen den Achtstundentag. Die Regierung schweigt sich aus. Geld und keine Getreuen stehen fähertlich hinter diesem Feldzug. Aber sie haben jetzt keine Zeit, etwas zu antworten, sie haben alle 23 Mann auf dem Parteitag zu tun.

Anders handelte die Diktatur. Der Öffentlichkeit gegenüber schweigt sie. Sie wird ja auch ihre Kanonen der Arbeiterklasse gegenüber nicht rechtfertigen können. Dafür hat sie ja wohl einen

Betriebsrat wie einen Angefallenen freilich entlassen. Und zwar den Betriebsrat deshalb, weil er die Angelegenheit veröffentlicht haben soll; den Angestellten, weil er den Betriebsrat nicht an der Veröffentlichung gehindert. Die Diktatur erlöst das für großen Vertrauensbruch.

Wahrscheinlich sind diese ganzen Maßnahmen auf das Betreiben Alberts zurückzuführen. Das letzte Wort dürfte wohl hier in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen sein. Es wird sich anderweitig eine Gelegenheit finden, darauf zurückzukommen.

Fememorde und die „Ritter vom feurigen Kreuz“

Kritische Zerführung zum Schutze der sächsischen Märder. Die deutschnationale und deutschnationale Partei schmerzkompromittiert

Entgegen den sozialdemokratischen Behauptungen, die behaupten, die Fememordeorganisation als relativ harmlos („total meißelhaft“ überschreibt die „Leipz. Volkszeit.“ die Meldung!) hinzustellen, zeigt sich jetzt deutlich, daß es sich um eine ausgeprägte Mörderorganisation handelt. Die Polizei selbst muß das erklären. Sie weist darauf hin, daß trotz allen formalistischen Aufputzes der Bund doch eine äußerst gefährliche Seite hat und daß nicht nur „grüne Jungen“, sondern durchaus ernst zu nehmende Leute dieser Mörderorganisation angehören. Die drei Amerikaner, denen die Leitung dieser „nationalen“ Dameschutztruppe anvertraut war, sind Vater und Sohn Strohschrein und ein Ritter Graun. Die Mitgliedschaft umfaßt über 1000 Mann. Der Orden ist in fünf Grade eingeteilt. Der erste bis zweite Grad sind die „Ritter vom feurigen Kreuz“, dann kommt der „Senat“, die Spitze des Ordens ist „Sagard“, die unsichtbare und unantastbare Regierung, die die drei Amerikaner bildeten. Der Gründungstag des Ordens ist der 21. Februar 1825 gewesen. Ende Juli hatten dann die Amerikaner den Versuch gemacht, den Orden vollkommen an die amerikanische Ku-Klux-Klan-Bewegung anzugliedern, was aber auf den Widerstand der „deutschen Ritter“ gestoßen ist! Diese hätten nunmehr durch ihren Senat die Leitung weitergeführt, ein gewisser Brandt, der in den Siemenswerken angestellt ist, habe unter dem Namen „Wotan“ die Führung innegehabt. Dieser Brandt ist Reichstagskandidat der Deutschen Volkspartei und später Mitglied der Deutschnationalen Partei gewesen. Für die jugendlichen Angehörigen des Ordens seien in Berlin Fog- und Justiz-Kurse eingerichtet worden und bei allen Mitgliedern sind Waffen, Munition, Kleinfabrikpistolen, Trommelrevolver und Totschläger beschlagnahmt worden. Das illustriert vortrefflich die Erklärungen der Polizei, der Orden sei gegen jede Gewalttat und wolle sein Ziel nur durch „moralischen Druck“ auf die Volksoberleitung erreichen.

Dieses Ziel ist eine „politische Selbsterhebung“. Die Mitglieder sind größtenteils Angehörige der Deutschnationalen, Deutschnationalen und Deutschnationalen Partei. Außerdem seien die Mitglieder Angehörige des „Stahlhelm“, des „Frontbann“ und des „Helmstedt-Bundes“ gewesen.

Besonders kennzeichnend für die „Vormilitarität“ des Bundes, daß man in Verbindung mit den Fememorden auf ihn gefaßt ist.

Die Angelegenheit des ausgelegenen deutschnationalen Ku-Klux-Klan gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß der gefährlichste Teil der sächsischen Geheimorganisationen, auf deren Konto die größere Anzahl der sächsischen Fememorde fällt, neuerdings bemüht ist, die Aufhebung des Ku-Klux-Klan als Abenteurerorganisation der öffentlichen Wachsamkeit gegenüber ihren eigenen Antrieben auszuweisen. Derselben Deutschnationalen und Nationalsozialisten, als deren Redner die beiden Traktierer des Ku-Klux-Klan monatelang Deutschland umherschweiften, bemühen sich jetzt, gemeinsam mit den Deutschnationalen, dem Stahlhelm, dem Frontbann, dem Hismarckbund und den vielen Geheimorganisationen, aus deren Mitglieder sich nachgewiesenermaßen die Bundesbrüder des Ku-Klux-Klan rekrutierten, einerseits von der ausgelegenen Organisation abzurufen, die man zugleich als eine bloße harmlose Spielerei hinstellen möchte und andererseits aus den beiden Strohschreins Strahmänner zu machen, hinter denen die wirtlichen Traktierer der Fememorde unbedeutend bleiben und ihre Tätigkeit weiter forschen können. Aber diese Verjuch von deutschnationaler und nationaler Seite finden auch die höchste Unterstützung von Seiten der Behörden der demokratischen Republik. Sogar das „Berliner Tageblatt“ nimmt schon gegen die „irreführende Meldung des Wollischen Telegraphenbureaus“ Stellung, die einen Zusammenhang zwischen dem „Feurigen Kreuz“ und den Fememördern herstellen muß. Das „Berliner Tageblatt“ fragt:

„Handelt es sich hier vielleicht um den Versuch der Zerführung der öffentlichen Meinung? . . . Die Frage liegt nahe, weshalb Wollsch Telegraphenbureau . . . zwei durchaus verschiedene Angelegenheiten durcheinandergeworfen und woher es seinen Bericht bezogen hat, dessen sächlicher Zweck ist, Verwirrung zu stiften, und hinter der Sensation der Aufhebung des Ku-Klux-Klan die wirtlichen Hintermänner der Fememorde verschwinden lassen.“

Auf zum Roten Tag in Birna!

Am 19. und 20. September marschieren unter roten Bannern die Arbeiterklasse Ostschlesiens in Birna auf. Dieser Aufmarsch bildet den Abschluß der Werbeweche des Roten Frontkämpferbundes, der dem zu einer Hochburg des Faschismus gewordenen Birna die wichtige Phalanx der Roten Front zeigen wird. Doppelt und dreifach verpflichten die immer drohender sich ballenden Kriegswolken die revolutionären Proletariat, die noch abseits stehenden Mitglieder ihrer Klasse aufzuräumen und zu mahnen!

Während das internationale Kapital zur blutigen Austragung seiner Konkurrenzkämpfe auf Kosten der breiten Massen aller Nationen rüstet, geht in Deutschland die Bourgeoisie mit verstärktem wirtschaftlichen und politischen Terror gegen die deutsche Arbeiterklasse vor.

Die Aushebung der Fememorde-Organisation der „Ritter vom feurigen Kreuz“, der nationalistischen Dameschutztruppe, wirkt ein großes Schlaglicht auf die Pläne der kapitalistischen Räuber. Unter dem Druck der Hungergölle und dem sächsischen Dolchmesser will man die deutsche Arbeiterklasse wieder zum willigen Instrument der Kriegslüftern, machtgierigen Bourgeoisie machen. Im Krieg gegen Sowjetrußland will sich das internationale Kapital Luft für seine Auseinandersetzungen schaffen.

Diesen Plänen gilt es, machtvoll entgegenzutreten! Die Kraft der Roten Front soll den noch abseits stehenden Proletariaten die Augen öffnen über ihre Lage.

Die irreführenden Arbeiter im Reichsbanner überzeugen von der Notwendigkeit der Rückkehr in die Klassenfront, dem sächsischen Mordgesindel aber zeigen, daß ihrem Treiben bald ein Ende gesetzt werden wird durch die Kraft des geeinten, Klassenbewußten Proletariats!

Am Sonnabend und Sonntag muß ganz Birna stehen im Zeichen der Roten Front!

Diese Behauptungen der amtlichen Stellen sind nur ein Bestätigung jener Falschheit der Polizei, die die Fememorde unter Ausschluß der Öffentlichkeit führt, um das ganze Unterdrückungs- und Mordsystem der Schwarzen Reichshome

auch weiterhin verheimlichen zu können. Die Bemühungen der reaktionären Kreise in den Behörden, wie in den Geheimorganisationen selbst, durch ein Ablenkungsmanöver die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu täuschen, sind gegenwärtig besonders heftig, weil durch die Bestrafung des Bootsmanns maates Klapproth in Welel und des Oberleutnants Hilbrand und Dr. Hübnert die Gefahr einer Aufhebung der gesamten sächsischen Mordeliquen nahegerückt ist. Der unmittelbare Zusammenhang zwischen dem Mord an Holz in Schwetznitz, dem Mord „Koldi“ in Wismar und den vier Rüstler Morden, die in Landsberg untersucht werden, läßt sich nicht länger leugnen. Klapproth hat einen Teil dieser Morde begangen, Hübnert und Hilbrand sind der Beihilfe und Mithäterlichkeit schuldig. Kommt noch der Ingenieur Paul Hilbrand hinzu, der für die Schwarze Reichshome unter Mitwirkung der sächsischen Offiziere Wallach und Hubraf Leute anwarb und an der Spitze einer Organisation stand, in der die Morde begangen wurden.

Diese Verbrechen und ihre Helfershelfer sollen nun durch die Aufhebung des sächsischen Ku-Klux-Klan entlarvt werden.

Aber nicht nur das WTB hilft bei diesem schändlichen Manöver, sondern auch das Berliner Polizeipreßbüro. In dem Biographischen Dr. Friedensburg in seinen Mitteilungen in der Presse gleichfalls die Angelegenheit der Fememorde. Darüber hinaus ist es typisch, daß man nicht einmal den Ku-Klux-Klan selbst, obwohl man sie zum Schutz der anderen preisen muß, nicht auf die Leibe geht, sondern bereits einen Teil der Verbrechen wieder auf freien Fuß gelassen hat und nur 10 Personen in Haft behält. Es wird der ganzen Anstrengung der Arbeiterklasse bedürfen, damit endlich die Tüchtigen- und Unterdrückungsbehörden für die sächsischen Mordorganisationen ein Ultimatum und das Treiben dieser Organisationen tatlos auf dem Tag gebracht wird.

Die Namen der Fememörder bekannt!

Die „Welt am Montag“ veröffentlicht jetzt die Namen der Fememörder und macht genaue Angaben über ihre Tätigkeit. Sie führt insbesondere drei Personen namentlich an, die einen gewissen Büchling (genannt „Hein“), Klapprath und Sagard. Auf diese drei hätte sich im wesentlichen die Feme gestützt, die in letzter Zeit dem vielgenannten „Schlagmann“ Schulz unterstanden. Ueber die Genannten, die in der Freiheit befinden, macht das Blatt dann weitere folgende Angaben: Büchling und Klapproth waren Bootsmann der Handelsmarine, machten aber den Artig bei der Kriegsmarine mit. Sie verließen über eine auffällige Korruption und waren wegen ihrer Robeit gefürchtet. Büchling und Klapproth einmal einen „Verstärker“ mit bloßen Händen erzwangen einen anderen mit einer Eisenstange erlösch. Büchling ist schon Fememorde auf dem Gewissen haben. Auf kein Konto unter anderem der Mord an dem Unteroffizier Gröbe im Walde von Schmalde und auch der in den Kolematten des Herts Gorgast. Die Behauptung der Angehörigen Büchling, daß dieser vor längerer Zeit Selbstmord begangen habe, ist unzutreffend. Büchling hatte sich sogar noch in Deutschland als Klapproth hätte die Gewehrschicht gehabt, keine Opfer machte mit einem „Old-Schatterhand“ Schlag zu Boden zu bringen und sie dann erst zu töten. Von dem dritten im Bunde, Sagard, wisse die Polizei weder Vornamen noch Geburtsort. Die Fememörder seien untersucht worden durch einen in Landsberg bei Warthe inhaftierten Gelehrten und einen gewissen „Kamm“. Da man, dessen Aufenthalt unbekannt ist. Der Aufschluß der Mörder, Kamm, werde gleichfalls wegen Beihilfe am Mord gesucht.

Was wird jetzt die politische Polizei der deutschen Republik tun, um die fatalen Verbrechen ihrer Untertanen zu verhindern?

Die „Volkszeitung“ muß die unwahre Berichterstattung eingestehen

Zu dem von uns schon kritisierten Bericht der „Dresdner Volkszeitung“ hat jetzt, wie wir erfahren, der Delegiert Wöhrner eine Berichtigung verlangt, die zwar die „Dresdner Volkszeitung“ nicht abdruckt, aus der sie aber folgendes mitteilt:

„Berichte aus Rußland“

Zu diesem Artikel in der „Dresdner Volkszeitung“ vom 9. September schreibt uns Genosse Wehnert ein Zuschrift, aus der hervorgeht, daß er in seinen Schilderungen nicht von einem Tiffler Gebiet oder von Delfeldern Georgiens sprach, sondern von den Delgebieten Groschn und Batu, die in den Bergrepubliken Dogetan und Herbedschan liegen. Georgien habe er als wichtiges Zugangsländ zu diesen Gebieten gefordert. Weiter wendet sich Genosse Wehnert in seiner Zuschrift gegen unsere Auffassung, daß er in seinem Bericht keine sozial-ökonomische Einrichtungen genannt habe, die im Vergleich mit deutschen Verhältnissen hochwertiger sei. Aus seinem Bericht seien jedoch bei Behandlung der Lehrlings-, Arbeiter- und Mutterkürschfragen Verbesserungen selbst im Vergleich mit deutschen Verhältnissen herauszuhören gewesen. Seine Aufzählung bestand nicht in der Gegenüberstellung russischer und deutscher Verhältnisse, sondern nur in der Gegenüberstellung des russischen und alten Rußland. Den Schleichhandel in Rußland konnte er nicht bejahen. Durch Einführung der „Kop.“ ist in Rußland der Privathandel eingeführt u. jede Nationalisierung verabschiedet. Was wir unter Schleichhandel verstehen, hat in Rußland den neuen Verhältnissen entsprechend, keinen Nährboden. — Von einzelnen Betrieben werden uns Berichte über Betriebsverhältnisse zugelaufen, die im wesentlichen eine Wiederholung unseres eigenen Berichtes darstellen. Wir bitten von weiteren Zusendungen solcher Berichte abzusehen, da der Raum unserer Zeitung zu knapp ist für die Aufnahme doppelter Berichte.

Aus dieser Mitteilung geht deutlich hervor, daß die „Dresdner Volkszeitung“ die Unwahrheit gelogt hat. Denn es ist bezeichnend, daß die sozialdemokratischen Zeitungen Berichte nicht haben wollen. Kein Arbeiter darf ein solches Blatt, das den Befreiungskampf der Arbeiterklasse hindert, halten. Es ist die „Arbeiterstimme“ das Organ der arbeitenden.

Rüstet zum Roten Tag in Birna am 19. und 20. September